

Sophie Bernhardi an August Wilhelm von Schlegel Weimar, 30. Mai [1804]

Empfangsort	Coppet
Anmerkung	Datum (Jahr) erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,15,25
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	18,7 x 11,9 cm
Bibliographische Angabe	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. ² 1969, S. 99–100.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registereauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/39 .

[1] Weimar den 30^{ten} Mai [1804]

Liebster Freund

Wie sehr hat es mich gefreut Ihren Brief zu erhalten und zu sehen daß Sie auch in der Ferne noch mit derselben Freundschaft an uns denken. Sein Sie nicht böse daß ich gleich zu anfang mein Versprechen nicht gehalten habe. Ich war nicht wohl und Sie wissen wie leicht ich dan dahin komme nicht zu schreiben. Ich wünschte ich könnte mir um Ihrentwillen diesen häßlichen Fehler abgewöhnen. Mit meiner Gesundheit ist es nicht übermässig gut gegangen ich will aber nun nach Liebenstein gehen und sehen ob ich mich erhohlen kann. Könnte ich nur die alte eingewurzelte Traurigkeit loß werden jezt da mich alles zu beglücken strebt, ich werfe mir oft den Undank gegen alle meine Freunde vor daß ich dennoch nicht die Heiterkeit wieder gewinnen kann.

Ich bin hier fast täglich in dem Park und lebe so viel es meine Gesundheit erlaubt im Freien und denke durch die Zerstreuungen die mir noch im Sommer bevorstehen mich auch noch zu erhohlen. Ach lieber Freund [2] warum ist mein Herz so törigt daß ich nun noch nicht vergessen kann waß vorüber ist. Bernhardi schreibt so auf seine Weise zärtliche Briefe worin er immer voraussetzt das ich im September wieder komme, ich will mich noch daran gewöhnen daß alles dies keinen Eindruck mehr auf mich macht. Er affecktirt eine solche Zärtligkeit für die Kinder und die Kinder haben ihn ganz vergessen. Wilhelm hat jezt einen Lehrer und lernt die schwierige Kunst des Lesens, Felix begnügt sich damit alle Tage grösser und schöner zu werden, den 15^{ten} Juni ist Wilhelms Geburtstag es wäre wohl billig das ihm etwaß geschenkt wurde oder mir das ist am ende einerlei. Sie sehen das ich noch alle meine alten Liebhabereien habe. Sein Sie nicht böse wen[n] ich auch meine alten Schwachheiten gestehe, wie gut mein Bruder auch ist so macht es mir doch bitteren Kum[3]mer daß ich nun gar nichts habe als durch seine Hände und so doch abhängig [bin]. Ach wie natürlich ist es wohl daß einer der so gedrückt so lange war nun eine rechte Sensucht nach der allervollkommensten Freiheit empfindet. Ich freue mich unendlich darauf wen[n] wir in Italien vielleicht wieder zusammentreffen, der Bruder denkt noch im frühen Frühjahr fertig zu sein und abzureisen dan wäre es doch auf alle Weise thöricht wen[n] Sie im Herbst wieder nach Deutschland wolten da Sie schon auf so gutem Wege nach Italien sind. Ich freue mich darauf wie glücklich wir dort sein wollen. Verzeihen Sie liebster Freund daß ich nicht weiter schreibe ich werde gestört und muß abbrechen, nur das eine noch daß meine Gesinnung für Sie ewig dieselbe bleibt das ich [4] Ihrer Treue niemals vergessen werde wie ich auch fest glaube daß Sie immer meiner gedenken. Ihr Brief hat mir in aller Rücksicht viel Freude gemacht weil ich so deutlich an alles erinnert wurde waß ich selbst noch zu sehen hoffe. Leben Sie tausendmal wohl und vergessen Sie uns nicht.

S[ophie] Tieck

Namen

Bernhardi, August Ferdinand

Bernhardi, Felix Theodor von

Bernhardi, Friedrich Wilhelm

Tieck, Christian Friedrich

Orte

Bad Liebenstein

Weimar